

Predigt am So. 3.2.13 über Jesaja 55, 6 - 9 in der ev. Kirche in Röslau

Liebe Gemeinde,

Erschütterungen in unserem Leben können sich letztlich heilsam auswirken. Gewöhnlich läuft unser Leben in festen Bahnen. Dann treten Probleme auf, Unvorhersehbares geschieht, eine Sache macht und sehr zu schaffen.

Eine Beziehung ist am Zerbrechen oder ganz zerbrochen. Alles war so schön gewesen und jetzt?

Oder ein lieber Mensch ist nicht mehr da. Wie schwer ist das!

Der Arbeitsplatz ist gefährdet und die Zukunft erscheint auf einmal so unsicher.

Pläne und Wünsche gingen nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, es gibt Streit, Auseinandersetzungen, Konflikte und Enttäuschungen.

Solche Erschütterungen bringen uns ins Nachdenken: was ist los?

War das alles richtig, was sich gedacht und getan habe? Habe ich mich getäuscht?

Wo ist Gott? Warum hat er nicht geholfen? Liegt es vielleicht an mir?

Vieles geht und dann durch den Kopf.

Die Menschen, an die dieses Gotteswort aus dem Jesajabuch gerichtet war, ging es ähnlich.

Da war vieles weggebrochen und zusammengebrochen in ihrem Leben.

Das erste und wichtigste, was bei ihnen fast unmerklich verlorengegangen war, war die Beziehung zu Gott.

Als Israeliten hatten sie eine besondere Verbundenheit zu ihm, die man bei uns mit der Taufe vergleichen kann.

So richtig hatten sie das gar nicht wahrgenommen, dass Gott kaum eine Rolle mehr spielte in ihrem Leben. Viele andere lebten genauso. Man nahm sich einfach keine Zeit mehr, auf ihn zu hören. Und anderes wurde immer wichtiger.

Man war schließlich der Überzeugung, dass es normal ist, nach eigenen Vorstellungen zu leben.

Aber wo Gott nicht das Leben bestimmt, da bestimmen eben andere Mächte: Egoismus und die Rücksichtslosigkeit bereiteten sich aus und das Unrecht nahm überhand. Obwohl Gott immer wieder durch Propheten zur Umkehr rief, hörten sie nicht darauf.

Statt auf Gott verließen sie sich auf andere Götter und politische Großmächte, die ihnen schließlich zum Verhängnis wurden. Sie eroberten das Land.

Das Volk Israel verlor Heimat, Freiheit, Frieden und wichtigen Lebensgrundlagen.

Als Gefangenen waren sie nach Babylon deportiert worden.

Was für eine tiefe Erschütterung!

Dort dachten sie über ihr Leben nach! War das alles richtig, was wir getan und gedacht haben? Warum ist das alles passiert?

Hängt es vielleicht damit zusammen, dass wir Gottes Wort nicht beachtet haben?

Er keine Rolle mehr spielte in unserem Leben!

Es ist gut, wenn auch wir offen werden für Gott in den Erschütterungen unseres Lebens; wenn wir ins Fragen kommen; wenn wir ihn suchen.

Das Überraschende nämlich ist, dass Gott nicht beleidigt reagiert.

Er sagt nicht:

„Schau wie du alleine zurechtkommst! Bisher hast du auch nicht nach mir gefragt!“

Im Gegenteil, er lässt ausrichten: „Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden!
Ruft ihn, jetzt ist er nahe!“

Er weist uns nicht ab, wenn wir zu ihm kommen. Jesus selbst sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“

Ihn verletzt unsere Abkehr von ihm zutiefst und trotzdem ist er voller Güte und Erbarmen.

Wir sehen es am Kreuz, wie sehr ihn unsere Sünde mit allen Folgen verletzt.

Aber er nimmt sie auf sich und bezahlt sogar den Schaden, den wir angerichtet haben, indem er sein Leben opfert.

Das ist unsere Chance - egal was vorgefallen ist - egal wie tief erschüttert sind!

Auch wenn uns Unrecht widerfahren ist, will er für Gerechtigkeit sorgen und aus dem Leid, dass uns angetan wurde noch etwas ganz wertvolles machen.

„Meine Möglichkeiten übertreffen alles, was Ihr für möglich haltet“, lässt er hier ausrichten.

So sind Erschütterungen in unserem Leben eine große Chance,
neu auf Gott zu hören.

Er will uns aufzeigen, wo wir eigene Wege gegangen sind und uns gegen ihn und sein Wort aufgelehnt haben.

Manchmal wird uns das sehr schnell bewusst. Unser Gewissen plagt uns. Oder durch eine Predigt wird genau der wunde Punkt angesprochen.

Da sind z.B. böse Gedanken gewesen - meist fängt es ja damit an.

Es ist irgendein Unrecht passiert und wir denken darüber nach,
wie wir es dem andern zeigen können.

Es entwickeln sich Groll, Ärger, Neid und Rachegefühle.

Und daraus werden Worte und Taten, die meist noch Schlimmeres hervorbringen.

Ist es nicht erschreckend, was da bei uns selbst und in unserem eigenen Lebensumfeld zum Vorschein kommt, an hinterhältigem Reden über andere, Missgunst und Lieblosigkeit.

Martin Luther hat einmal gesagt, wenn Gott das Unrecht, dass wir begehen und das an uns begangen wird sofort bestrafen würde, dann könnte keiner älter als sieben Jahre werden.

Nun gibt uns Gott - jetzt - die Möglichkeit umzukehren.

„Jetzt“, so sagt er, sollt ihr das tun. „Jetzt“ ist Gelegenheit dazu!

Nutzt sie, denn ihr wisst nicht, wie lange es noch möglich ist.

Es gibt auch ein zu spät.

„Sucht den Herrn, solange er zu finden ist!“

Ein früherer theologischer Lehrer und Dekan sagte uns einmal etwa so: „Wenn ihr das Wort des ewigen Gottes verkündigt, dann geht es um den Anruf Gottes mitten hinein in unser Leben und wir entscheiden darüber, ob wir es annehmen oder ablehnen, ob wir letztendlich ewiges Leben oder ewiges Verlorenheit erhalten werden“. So wichtig ist das Wort Gottes auch heute.

Der frühere bayerische Landesbischof Hermann Bezzel drückte es so aus:

"Die Gnade Gottes ist unerschöpflich in ihrer Vergebungskraft, aber sie hat ihre Sekunde". D.h. wir können die Gnade Gottes auch versäumen, wenn wir den Ruf Gottes zur Umkehr nicht hören wollen, wenn wir uns nicht um Versöhnung mühen, wenn wir nicht von Herzen vergeben, so wie Gott uns durch Jesus Christus vergibt.

"Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt euer Herz nicht!" So lautet der Tages- und Wochenspruch des heutigen Sonntags und dieser Woche.

Wie leicht leben wir in der Selbsttäuschung und meinen, alles wäre in Ordnung! Wir meinen, unsere Gedanken und unsere Einstellungen sind richtig. Doch Gott sagt hier durch den Propheten: „So hoch der Himmel über der Erde ist, soweit reichen meine Gedanken hinaus über alles, was ihr euch ausdenkt.“

Als Jesus seinen Jüngern seinen schweren Weg ans Kreuz ankündigte, da stellte sich Petrus abwehrend vor ihn. Ganz fromm sagte er: "Das möge Gott verhüten, Herr; nie darf dir so etwas zustoßen!"

Aber Jesus antwortete: "Geh weg! Hinter mich, an deinem Platz, du Satan!"

Eigene, fromme Gedanken von Petrus! Aber sie waren teuflisch!

Ist das nicht erschütternd? Menschlich gesehen hörte sich das alles sehr gut an, was Petrus das sagte.

Aber was wäre daraus geworden? Es gäbe kein Heil, keine ewige Rettung, keine Vergebung, keine Hoffnung auf eine ewige Herrlichkeit für uns, wenn Petrus sich mit seinen Gedanken und Worten durchgesetzt hätte.

So sind auch unsere Gedanken und Worte, und wenn sie noch so fromm klingen, verkehrt, wenn sie dem Wort und Willen Gottes widersprechen.

Was er sagt und aufzeigt erscheint manchmal ärgerlich, manchmal unverständlich, manchmal auch völlig unzeitgemäß, aber ist das einzige, was auf ewig trägt und hält. Und wir können uns entscheiden, ob für diesen Wort gehorchen oder nicht.

Wir können auch jetzt entscheiden, ob wir umkehren wollen, dort, wo Gott zu unseren Herzen gesprochen hat, wo uns klar geworden ist, da muss sich etwas ändern in meinem Leben.

Da muss ich mich entschuldigen oder mich um Versöhnung bemühen, vergeben oder alles Gott anbefehlen, damit er für Recht sorgt.

In jedem Fall lässt er sich finden, wenn wir jetzt zu ihm kommen, „denn unser Gott ist reich an Güte und Erbarmen.“

Amen

Pfr. Johannes Lindner